

sich hierzu auch die Ergebnisse der Heimatvereine, der zur Sippenkunde erweiterten Familienforschung und der Landesplanung zunutze zu machen. Die zentrale Zusammenfassung und einheitliche Auswertung habe „aus der *landschaftlichen Bevölkerungsgeschichte die Volksgeschichte* zu schaffen“. Als Beispiel führte er die politische Haltung der Saarbevölkerung in der Volksabstimmung 1935 an. Für „die rassische Beurteilung und Eingliederung der Gegenwart“ müsse man die geschichtlichen Entwicklung der saarländischen Bevölkerung, ihren ständigen „Menschenaustausch mit allen deutschen Volksgebieten“ und die „neue Gemeinschaft“ berücksichtigen, die „durch gemeinsame politische Erlebnisse“ gebildet worden sei und „bewußt die enge bluts- und schicksalsmäßige Verbundenheit mit allen Teilen des deutschen Volkes“ erstrebe und pflege. Die Bedeutung der vorgermanischen „ostischen“ Bevölkerung des Saarlandes, ohnedies keine reinen Kelten, sondern angeblich keltisch-germanische Mischstämme, und der römischen Militär- und Zivilverwaltung hielt Hellwig für vernachlässigbar. Sie sei von der germanischen „nordische[n]“ Rasse aufgesogen worden,⁶⁷³ welche bis ins 17. Jahrhundert keinen tief greifenden Bevölkerungswandel erfahren habe. Dreißigjähriger Krieg und die französische Reunionspolitik begleitet von klimatischen Einflüssen hätten zu enormen Abwanderungen geführt. Auf der verbreiteten Vorstellung, dass durch die gemeinsame Kolonisation aus allen deutschen Landschaften neue deutsche Stämme geschaffen worden seien,⁶⁷⁴ fußte Hellwigs zentrale These zur saarländischen Bevölkerung. Der „Blutstrom von außen“, „aus allen deutschen Stammesgebieten kommend“, habe den saarländisch-deutschen Menschen geschaffen, dessen deutschblütige Einheitlichkeit sich von der „aus rund 30 Nationen zusammengewürfelte[n] und dementsprechend rassisch zusammengesetzte[n] Industriebevölkerung des lothringischen Saargrubenbezirkes“ abhebe.⁶⁷⁵ Für Hellwig war die rassische Zusammensetzung der saarländischen Bevölkerung mitverantwortlich für den Erfolg in der Volksabstimmung. Diese beiden Artikel im *Volk im Werden* waren die gravierendsten publizistischen Fehlritte des jungen Saarhistorikers. Hellwigs Stellung in der rheinischen Wirtschaft ersparte ihm fortan weitere rassenideologische Einlassungen.

Die neue nationalsozialistische Stadtverwaltung von Saarbrücken betrieb das Projekt des Grenzlandinstitutes bis in die ersten Wochen des Reichskommissariats weiter. Sie nahm es in ihr Arbeitsbeschaffungsprogramm auf⁶⁷⁶ und wandte sich an weitere NS-Dienststellen, wie an Johann Wilhelm Ludowici beim Beauftragten für das Siedlungswesen des Stellvertreters des Führers, der das Institut in Zusammenarbeit

⁶⁷³ Fritz Hellwig, „Von der Siedlungs- zur Bevölkerungsgeschichte“, *Volk im Werden*, 4 (1936), 539-48, hier 539, 546-47.

⁶⁷⁴ Aubin, „Gemeinsam Erstrebtes“, 313-14.

⁶⁷⁵ Hellwig, „Bevölkerungsgeschichte“, 541, 546, 542.

⁶⁷⁶ StdASb, Großstadt/6004, f. 12-13; Stadt Saarbrücken, Anlage III zur Verfügung vom 5.3.1934 II 57 F.V.: Arbeitsbeschaffungsprogramm, Projekt Wissenschaftliches Institut für Grenzforschung.